



## Predigt

Pfarrer Alois Rockenschaub, 5. März 2023, Pfarrkirche Ebensee

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Es gibt Ereignisse, die unser Leben aus den gewohnten Bahnen werfen: Kündigung der Arbeitsstelle, ein Umzug, ein Unfall, Krankheit oder der Tod eines lieben Menschen. Auch überraschende positive Erfahrungen geben unserem Leben eine neue Wendung: jemand sagt mir, er hat mich gern, er schätzt mich und meine Arbeit, eine Wiederversöhnung nach einem Streit,... . Solche Erfahrungen verunsichern uns auch: Es heißt, Vertrautes zu verlassen und neue Schritte ins Unbekannte zu wagen. Aber solche Schritte sind notwendig, damit unser Leben nicht im Alten steckenbleibt und wir die Zukunft verpassen. Gott ruft Abram aus seinem Land, seiner Verwandtschaft und aus seinem Vaterhaus wegzuziehen in ein Land, das ER ihm zeigen wird. Und Abram folgt diesem Ruf, wie es am Schluss der Lesung geheißen hat: „Da ging Abram, wie der Herr ihm gesagt hatte.“ Das war für Abram ein Aufbruch ins Neue und Ungewisse. Er konnte Vertrautes und Sicherheit aufgeben, weil er dem Herrn vertraute. Und so wurde er zum Abraham, zum Vater des Glaubens.

Diese Bereitschaft, sich im Vertrauen auf den Herrn auf Neues einzulassen, ist auch von uns auf unserem Glaubensweg gefordert. Wir haben es in der 2. Lesung gehört: Gott hat uns mit einem heiligen Ruf aus Gnade gerufen. Er zeigt uns auch das Ziel, zu dem wir unterwegs sind: Es ist die Teilnahme an der Herrlichkeit des auferstandenen Herrn, die bei der Verklärung ein Stück weit sichtbar wird. Gerade in unserer Zeit mit ihren großen Veränderungen brauchen wir als Einzelne und als Kirche die Haltung Abrahams, des Paulus und Timotheus, um vertrauensvoll in die Zukunft zu gehen, in der viel Neues noch nicht klar zu sehen ist. Auch die Aufbrüche der Kirche verlangen nach dem Glauben, dass Gott auch heute die Kirche führt.

Zwei Schritte sind dazu erforderlich: Für den 1. Schritt brauche ich Mut, um überhaupt aufzubrechen. Für den 2. Schritt benötige ich Kraft, um durchzuhalten, wenn es schwer wird. Diese Kraft brauchen Jesus und seine Jünger auf dem Weg nach Jerusalem. Vor der Verklärung macht Jesus seine Leidensankündigung: Er werde vieles erleiden, er werde getötet werden, aber nach 3 Tagen werde er auferstehen. Das sind düstere Aussichten für die Jünger – wie wird es ohne ihn weitergehen, für den sie alles verlassen haben?

Die VERklärung am Berg erscheint da wie eine ERklärung, eine Nachhilfestunde! Jesus nimmt dafür jene 3 Jünger mit, die er auch in den Ölberggarten mitnimmt. Petrus, Jakobus und Johannes sollen durch eine „Himmelserfahrung“ gerüstet werden, dass sie angesichts von Kreuz und Tod nicht verzweifeln.

Gott bietet alles auf, damit die Jünger sehen, dass der Weg Jesu der richtige ist. Das LICHT GOTTES DURCHLEUCHTET JESUS, sein Wesen kommt zum Strahlen. Dazu werden 2 Zeugen aufgebeten, die den Weg Gottes mit seinem Volk und den Weg des Messias verkündet haben: MOSE im Bundesgesetz – die Weisungen der Freiheit für sein Volk; und ELIJA als Vertreter der Propheten, die ja immer wieder die Messiasverheißung lebendig gehalten haben, auch als leidenden Messias. Als fromme Israeliten kannten die Jünger sehr wohl diese Botschaften, aber man merkt sich meistens nur das Schöne, das Schwere blendet man gerne aus. Jetzt werden sie ZEUGEN DES HIMMELS, der in Jesus auf die Welt gekommen ist. Und sie hören die Stimme aus der Wolke: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören“. Die Jünger erfuhren diese Herrlichkeit Gottes, die Jesus durchdrang – und WER er wirklich ist. Es war ein kurzer, vorübergehender Augenblick. Aber darin empfingen sie Kraft, den Weg weiterzugehen. Sie konnten nicht auf dem Berg der Verklärung bleiben, wie Petrus es möchte und dafür 3 Hütten bauen will. Wir können es ihm nachempfinden: „Es ist gut, dass wir hier sind.“

Auch wir brauchen solche Sternstunden, die uns bewusst machen, dass wir nicht allein sind in den Niederungen des Lebens, sondern Gott mit uns durchs Leben geht. Wir brauchen Rückzugsorte, um zu uns selber zu kommen, zu dem, was uns im Leben trägt: Bergerlebnisse: Zeiten der Stille und des Gebetes, der Betrachtung des Wortes Gottes, einem versöhnenden Gespräch, der Beichte, der Mitfeier des Gottesdienstes. Überall da kann uns ein Licht aufleuchten. Darauf möchte uns die Fastenzeit aufmerksam machen und schon jetzt etwas vom Osterlicht aufleuchten lassen.

Auch jetzt im Gottesdienst wird uns eine Gottesbegegnung geschenkt – im Wort, im Brot des Lebens und der Fei ergemeinschaft – eine Kostbarkeit für unser Leben. Kehren wir gestärkt von diesem Berg Tabor zurück in unseren Alltag, um Zeugnis von unserem Glauben an den Sohn Gottes zu geben, der uns den Himmel geöffnet hat. Amen.

